

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Stilalepdition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr 77.

Freitag, den 19. Mai 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Gefundene Sachen.

Ein Seil.

Ein paar Glace-Handschuhe.

Die Eigentümer bezw. Verlierer werden aufgefordert, binnen
6 Wochen ihre Rechte geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 18. Mai 1911.
Die Polizeiverwaltung. Walch.

Bekanntmachung.

Das Gras in den Gräben am Nordendstierweg wird am
Dienstag, den 23. Mai l. Js. und am Fildersheimerweg am Mitt-
woch, den 24. Mai l. Js. mittags 11 Uhr versteigert.

Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft
findet am
Montag, den 29. Mai l. Js., vormittags 9 1/2 Uhr
im Rathaus hier statt.

Hochheim a. M., den 16. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. Mai l. Js., vormittags 10 Uhr, lassen
Herr Wilhelm Ober den Acker-Ertrag von 9 Parzellen,
Herr Verwalter Ballmann die Futtererzeugung von 21 Parzellen,
Herr Wendlin Wilhelm den Acker-Ertrag von 1 Parzelle,
Herr Carl Burghardt den Acker-Ertrag von 1 Parzelle,
Herr Carl Kellerei den Acker-Ertrag von 3 Parzellen
auf dem Rathaus hier öffentlich versteigern.

Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Bürgermeister. Walch.

Vermischtes.

Heidelberger Studenten und der Blumentag. Ueber den badi-
schen Kornblumentag am Sonntag schreibt die „Taf. Absh.“ aus
Heidelberg: Jod da ein Bruder Studia die Hauptstraße entlang,
der nicht nur in jedem Knosploch ein Büschel Kornblumen trug,
sondern solche Dekorationen auch an den Schnallenschuhen, Hoch-
schuhen und am Spazierstock befestigt hatte. Zugleich trug er eine
Warnungstafel mit der Aufschrift: „Betteln und Hausieren von
heute ab verboten!“ Treiben oder gerade deshalb wurde er von
den Heidelberger Blumenmännern besonders scharf auf Korn genom-
men. Und es half ihm nichts. Trotz seiner Warnungstafel mußte
er noch manchen Nadel opfern. Ein anderer ebenfalls überreichlich
dekorierter Student trug in der einen Hand ein offenes, leeres
Portemonnaie, in der anderen „Die letzte Mark fürs Mittagessen“.
Marburg. Der Konsumverein für Marburg und Umgebung,
dem etwa 600 Mitglieder angehören, hat den Konkurs angemeldet.
Die Passiven betragen annähernd 30 000 Mk.

Berlin. Nach einer Vorlage an die Stadtverordnetenversamm-
lung beabsichtigt die Stadtverwaltung Charlottenburg, elektrisch be-
triebene Privatuhren an das Kabelnetz für die öffentlichen Uhren
anzuschließen und die Uhren für die Privathäuser selbst zu liefern
und aufzustellen. Von dem in den Räumen der Hauptfeuerwache
untergebracht Hauptuhrenwerk werden dann nicht nur wie bis-
her die öffentlichen Uhren, etwa 200 an der Zahl, sondern auch Pri-
vatuhren einseitig betrieben werden. Der Anschlußnehmer soll
lediglich die verhältnismäßig geringen Kosten für die Herstellung
und die Leitung im Innern des Grundstücks tragen und außerdem
eine jährliche Miete zahlen. Ein einmaliger Beitrag für den
Kabelanschluß, für die Lieferung der Uhren usw. wird dagegen
nicht erhoben werden.

Berlin. Von einem Hochbahnzug, welcher den Bahnhof Bülow-
straße verlassen hatte, um nach der Mödernerstraße zu fahren,
sprangen zwei Wagen an einer Weiche aus dem Gleise. Die Fahr-
gäste verließen den Bahnkörper nach der Mödernerstraße ober-
halb der Weiche unter Benutzung der Treppe, die bei der Be-
triebswerkstätte der Hochbahn angebracht ist. Verletzt sind drei
Personen, und zwar zwei ganz leicht. Mehrere andere Personen
haben infolge des Schreckens einen Nervenschock erlitten. Ein Arzt,
der sich im Zuge befand, leistete die erste Hilfe.

Ein wiedererfundenes Verlehnshalsband. Biel Glid hatte die
Gräfin v. Hagen aus Mödern bei Magdeburg, die, wie berichtet,
vor einigen Tagen auf einer Automobillfahrt nach Wannsee ihr aus
80 erbsengroßen Perlen bestehendes Halsband verlor. Das kost-
bare Erbstück wurde von dem Glaser Beilke aus Nixdorf gefunden,
der versuchte, das Verlehnshalsband zu Geld zu machen. Er ging zu
einem Uhrmacher und erzählte ihm, daß das Halsband ein altes
Erbstück sei, das er auf seinen Wert abschätzen lassen wolle. Der
Uhrmacher vermutete eine Fundunterschlagung und benachrichtigte
die Polizei. Beilke wurde verhaftet und behauptete, daß er an-
genommen habe, daß das Schmuckstück nur zwei Mark wert ge-
wesen sei. — Auch die Handtasche einer Amerikanerin, die für
10 000 Mark Juwelen und für den gleichen Betrag amerikanische
Schecks enthielt und in einer Drochke verloren ging, ist wieder ge-
funden worden. Der Kutscher des Wagens fand sie und übergab
sie der Polizei.

Ein große Enttäuschung erlebten die Erben des unlängst in
Lüttenhagen bei Boringen, Prov. Hannover, verstorbenen 87
Jahre alten Landwirts August Crebdt. Wohl fanden sie im Bett
des alten Mannes einen großen Geldbetrag, die ganze Summe be-
stand aber aus alten Talern, die außer Kurs sind und jetzt nur
noch wenig Wert haben.

Sie Antiqua, sie Fraktur!

(Die Szene spielt in einer großen Druckerei, rechts Setzflöhen
mit Antiquabuchstaben, links Setzflöhen mit Frakturdruck. Zwi-
schen den beiden Typen scheint ein heftiger Kampf ausgebrochen
zu sein.)

Bekanntmachung.

Von heute ab werden für gefangene Hamster keine Prämien
mehr bezahlt, da die Ausrottung der Hamster in anderer Weise
vorgenommen wird.

Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Polizei-Verordnung

betr. den Fang wilder Kaninchen.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom
20. September 1887 (G. S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes
über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S.
S. 195) wird unter Zustimmung des Kreisauausschusses für den
Landkreis Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Wer fremde Grundstücke zum Zwecke des Kaninchenfanges be-
tritt, bedarf einer schriftlichen, auf bestimmte Zeit zu erteilenden
und von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Erlaubnis des Eigen-
tümers, Pächters oder sonstigen Verfügungsberechtigten der betreffen-
den Grundstücke, sowie auch des Jagdberechtigten. Außerdem ist
für den Fall, daß den Kaninchen mittels des Schießgewehrs nach-
gestellt werden soll, gemäß § 368 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs
hierzu noch die besondere Erlaubnis des Jagdberechtigten erforder-
lich.

Der Jagdberechtigte, sowie die in seiner Begleitung befindlichen
Personen bedürfen der nach Absatz 1 erforderlichen Erlaubnis des
Eigentümers usw. nicht.

§ 2.

Wer von der ihm erteilten Erlaubnis (§ 1) Gebrauch macht,
hat die Erlaubnisscheine bei sich zu führen und sie auf Verlangen
den Polizeibeamten, insbesondere auch den Forst- und Feldschuß-
beamten, vorzuzeigen.

§ 3.

Das Fangen wilder Kaninchen ist in der Zeit zwischen Sonnen-
untergang und Sonnenaufgang nur den Jagdberechtigten erlaubt.

§ 4.

Die Erlaubnis des Jagdberechtigten kann auf Antrag durch
den Landrat erjert werden.

Die Fraktur:

Hinaus mit dir, du welsches Ungeheuer!
Der Deutsche Reichstag gab dir's ordentlich:
Der Liebert liebt mich mit uröflichem Feuer,
und der berühmte Pfeiffer pfeift auf dich!
Ich bin den Deutschen lieb, und das entscheidet!
Mich lobten Goethe, Luther, Jakob Grimm!
Die Zeitung ist in mein Gewand gekleidet!
Hinaus mit dir, romanischer Kibind!

Die Antiqua:

German'scher Protz! Ich sollte mich entfernen?
Non, non, monsieur! No, friend! Ich bleibe da!
Zwei Schriften müssen Demenwegern lernen
Im Schweiz die Kinder der Germania.
Der Deutsche muss sich meiner stets bedienen,
Gib' er sich lesbar andron Völkern kund.
Ich bin der Herrscher aller Schreibmaschinen,
Ich, deren Leib so appetitlich rund!

Die Fraktur:

Beim Botan! Reiz' mich nicht zu toll da drüben!
Der Deutsche schreibe deutsch! So sei es Brauch!
Sei still! Sonst renn' mit meinen spitzen Topen
Ich dir in deinen runden Auslandsbau.
Daß ich so schwer zu lernen, ist kein Fehler!
Deutsch sei die Lösung! Raumann
sprach's mit Schwung. —

Die Antiqua:

Dein Ursprung ist ja gar nicht deutch, Krakooler!

Die Fraktur:

Doch ward ich deutsch, durch Heberlieferung!

Die Antiqua:

Schluss, Raufbold! Stop! Silence! Sonst setzt es Kelle!

Die Fraktur:

Ein Fremdwort noch, dann fliegst du raus!

Die Antiqua:

Ich dräng dich rückwärts, Zeit! für Zeile!
Auf drei geht's los!

Die Fraktur:

Probier's nur, altes Haus!

Die Antiqua:

— Eins —

Die Fraktur:

— Zwei —

Der Oberfaktor

(tritt mit den Sehern in die Druckerei): „An die Arbeit, Kollegen!
's gibt 'ne Menge zu schaffen! Hier, Müller, sehen Sie mal die-
sen Kuffel über „Kapoleon“ in Fraktur, und Sie, Huber,
sehen diese Broschüre über „Deutsche Wirtschaftspoli-
tik“ in Antiqua!“

Eine Entschuldigung.

Eine Lehrerin einer kleinen Stadt des oberpfälzischen Indu-
striebereichs erhielt dieser Tage, wie die „Breslauer Zeitung“ be-
richtet, einen Entschuldigungszettel, der, in einiger-
maßen gereinigter und lesbarer Form, lautet: „Gebrütes Schul-
fräulein, meine Tochter Anna kann nicht in die Schule kommen,
denn sie ist krank, da wird ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr ge-
troffen sein und hat sich erkältet. Sie liegt im Bett und schwitzt
mit Hochachtung. Fräulein R. R., Mutter.“

Gute Sitten.

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Mit dem Hute in der Hand
kommt man durch das ganze Land.“ So richtig dies sein mag,
denkt doch mancher: Das hat keine Berechtigung in früheren Jah-
ren gehabt, als noch der Handwerksbursche durch das Land zog,

§ 5.
Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiver-
ordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle
mit entsprechender Haft bestraft. Wird die Hebertretung an einem
Sonntag- oder Feiertage begangen, so tritt Geldstrafe nicht unter 10 Mk.
ein.

§ 6.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung im Kreisblatt des Landkreises Wiesbaden in Kraft.
Wiesbaden, den 12. April 1911.
Der königliche Landrat,
v. Heimburg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom
20. September 1887 (G. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung
in den neu erworbenen Landesteilen, wird nach Beratung mit dem
Magistrat für den Polizeibezirk der Stadt Hochheim nachstehende
Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Bestimmung in § 6 Absatz 2 der Polizeiverordnung über
das Begräbnis- u. Friedhofswesen vom 16. Septbr. 1899 (Kreis-
blatt Nr. 92 Pof. 629 von 1899) wonach das Halten von Grabreden
bei Beerdigungen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis von an-
deren Personen als dem anleitenden Geistlichen verboten ist, wird
aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft.
Hochheim a. M., den 11. März 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Brotpreise.

Vom 1. Mai 1911 ab nach eigener Erklärung der hiesigen
Bäcker und Brotverkäufer:

1700 Gramm 1. Sorte 48 Pfg.
1800 Gramm 2. Sorte 48 Pfg.
2400 Gramm 2. Sorte 62 Pfg.
Georg Heh: 1600 Gramm 1. Sorte 45 Pfg.
1650 Gramm 2. Sorte 42 Pfg.

Hochheim a. M., den 9. Mai 1911.
Die Polizeiverwaltung. Walch.

bei dem Meister vorkam und dem bescheiden und höflich vorge-
tragenen Gruß seiner Junge sich die Tür öffnete; aber in unserer
Zeit ist Bescheidenheit und Höflichkeit nicht mehr angebracht, da
kommt man ohne sie weiter; wer heutzutage etwas erreichen will,
muß fest auftreten, energisch sein Recht fordern und ohne Rück-
sicht auf seinen Nächsten seinen Vorteil wahrnehmen.

Und in der Tat beobachten wir, daß die guten alten Sitten
im Schwinden begriffen sind. Aber trotzdem behält auch in un-
sern Tagen das Wort seine Gültigkeit: „Gute Manieren sind ein
Vermögen.“ Freilich kommt es nicht allein und nicht einmal in
erster Linie auf die äußeren Manieren an, sondern auf eine tiefere
Quelle im Menscheninneren, aus der sie hervorgehen sollen: Freun-
dschaft, Wohlwollen, Güte. Der Besitz dieser Eigenschaften ist kein
Vorrecht irgend einer Gesellschaftsklasse, sie können von einem jeden
erworben werden, der nur den Willen hat, seine schlechten Nei-
gungen zu bekämpfen.

Die guten Sitten sind stärker als Gewalt und Macht. „Die
Sanftmütigen werden das Erbreich besitzen“, sagt Christus in der
Bergpredigt. Was das Schmeck und Kriegerische nicht vermocht
haben, das bringt die Sanftmut und Güte zustande, sie bezwingt
noch immer die trüglichen Herzen. Die Sanftmut ist eine göttliche
Tugend. Nicht im Sturmwind, nicht im Feuer, nicht im Erb-
eben, sondern im stillen Säufeln spürte Elias am Horeb die Nähe
Gottes.

Wilde ist eine größere Macht als Herrschergewalt. Es wird
erzählt, daß die Königin Viktoria von England sich einst ihrem Ge-
mahls gegenüber in hochmütigen Tone geäußert habe. Prinz Al-
bert, durch ihre Worte in seiner männlichen Achtung verletzt, suchte
sein Zimmer auf und schloß sich darin ein. Nach einiger Zeit
klopfte es an die Tür. Auf die Frage: „Wer ist da?“ erwiderte die
stolz Antwort: „Deffne, ich bin es, die Königin von England!“
Der Prinz rührte sich nicht. Nach längerer Zeit wurde von neuem
sonst an die Tür geklopft; es erklangen die leisen Worte: „Ich bin
es, deine Frau Viktoria!“ Die Tür öffnete sich, und aller Streit
war beendet.

Man sagt, daß Höflichkeit beim Manne dasselbe ist, wie die
Schönheit beim Weibe. Und sie ist eine Tugend, wenn sie ehrlich
ist und aus einer menschenfreundlichen, edlen Gesinnung fließt.
Schon Aristoteles sagte vor 2000 Jahren: „Der edle Mann wird
sich mit Würdigung benehmen in Glück sowohl wie in Unglück; er
wird sich weder überheben noch erniedrigen. Der Erfolg veran-
laßt ihn nicht zu jubeln, und die Niederlage vermag ihn nicht zur
Trauer zu bewegen. Er wird weder über sich selbst noch über
andere viel sprechen. Er strebt nicht danach, gelobt zu werden,
und wünscht nicht, daß man andere tadelt.“

Rachsucht, Neid, Boshaft, Gehässigkeit, das sind Kennzeichen
einer niedrigen Gesinnung. Sie vergiften die Seele und drücken
auch dem äußeren Wesen des Menschen den Stempel auf. Ein
Brüßlein guter Sitten ist im besonderen die Art, wie wir unsere
Dienstboten und Familienmitglieder behandeln. Bist du höflich
und lebenswürdig gegenüber Fremden, aber künftlich, grob, ver-
drossen zu deiner Familie, deinen Dienstboten, so bleibst du doch
ein Mensch ohne gute Sitten und entbehst des Abels der Seele.
„Sei gegen andere so, wie du möchtest, daß sie gegen dich sind!“
Das ist das einfachste Mittel, sich gute Sitten anzueignen. Man
sei vor allem nicht nachlässig gegen sich selber. Auch Eltern sollten
darin ihre Kinder mehr beaufsichtigen.

Gute Manieren erheben oft äußere körperliche Vorzüge. Nicht
die Schönheit der Person kann auf die Dauer festeln, wohl aber die
Liebenswürdigkeit. Suche daher nicht durch äußerlichen Putz zu
gefallen; deine Eitelkeit könnte leicht Abneigung hervorrufen.
„Durch Ammut vielmehr herrscht und herrsche das Weib.“

Viele Leute arbeiten unverdrossen früh und spät und können
doch nicht die Achtung ihrer Mitmenschen gewinnen, weil ihr un-
eigenes Benehmen die Menschen abstößt. Bedenke, daß du stets in
deinem Benehmen unter der Beobachtung deiner Mitmenschen
stehst. Willst du darum deinen Platz unter deinen Mitmenschen
behaupten, so vergiß bei allem Fleiß und in aller Arbeit nicht, die
guten Sitten zu beobachten, die von einem edlen, reinen Herzen
getragen werden müssen.

S. H.

Das Kaiserpaar in London.

London. Der Besuch des Kaiserpaars nimmt bisher den angenehmsten Verlauf, und die hohen Gäste begreifen allenthalben freundlichen Gesichts und herzlichsten Begrüßungen. Der Kaiser, im hübschen Zylinder mit lachsbrauner Halsbinde und der roten Weste — der Kronprinzessin in weißer Seide und dabei mit dem aufgedämmten Wefen eines aufgelaunten Leinwand, ist der Bewunderung der großen Hauptstadt menschenlich näher gerückt und erscheint ihr fast sympathischer als je zuvor. Man erzählt, er habe am Mittwoch in unerhört früher Stunde vor der festgesetzten Öffnungszeit, im Automobil, nur von einem Herrn seines Gefolges begleitet, die gegenwärtig in der herrlichsten Blütenpracht, namentlich der Rhododendron prangenden Gärten von New besuchen wollen, die Wälder indessen verschlossen gefunden und den Türhüter nicht bewegen können, zu öffnen, auch nicht, als der Kommandant sich zu erkennen gab. Der Mann erklärte, er habe die Schlüssel nicht, ließ sich aber schließlich bestimmen, zum Kurator zu gehen und zu melden, es sei da ein Herr, der erkläre, er sei der Kaiser, und die Wälder zu öffnen wolle. Darauf eilte der Kurator herbei, erkannte natürlich sofort den hohen Gast, schloß auf und entschuldigte sich und den Verweis, was der Kaiser jedoch mit heltem Lachen abwehrte.

London, 19. Mai. Der Kaiser legte gestern in Windsor im Frogmore-Palast einen Kranz auf das Grab der Königin Victoria. Darauf nahm das Kaiserpaar mit dem englischen Königspaare im Weißen Zimmer des Schlosses den Tee. Kurz nach 6 Uhr gingen die Herrschaften nach der St. Georges-Kapelle, wo sie in das Teieigentlich traten. Hier legte der Kaiser einen prächtigen Kranz von Lilien und Orchideen und die Kaiserin einen Strauß Weizenähren auf das Grab König Edwards. Dann kehrten die Herrschaften per Automobil nach London zurück. Abends gaben Lord und Lady Randolph zu Ehren des Kaiserpaars ein Dinner.

London, 9. Juni. Gestern schenkte der Kaiser dem militärischen Turnier, das der Herzog von Connaught eröffnet. Abends findet dann der glänzende Hofball im Buckinghampalast statt, der den Schluß der Veranstaltung zu Ehren der deutschen Kaiserfamilie darstellt. Morgen Samstag findet der in allen Teilen so außerordentlich bedeutend verlaufene Aufenthalt in London sein Ende; die kaiserliche Familie kehrt nach der Heimat zurück und begibt sich hier zunächst nach Köln. — Die Londoner hat sehr sympathisch die ungewohnte Haltung, mit der der Kaiser ihnen gegenübergetreten ist, begrüßt. Die Blätter rühmen das freie Zeremoniell, das bei den Ausfahrten beobachtet wurde. Die Wagen waren die Londoner vertrauten prunkvollen Privatwagen des Hofes. Die einfache Aufsicht des Königs hätte nicht mit geringerem Pomp arrangiert werden können. Und doch war die Menge einfach enorm. Was ist, so fragt ein Journalist, der Grund dieser merkwürdigen Anziehungskraft, die das lebhafteste Interesse des englischen Volkes immer wieder zu dem deutschen Kaiser zwingt? Die Antwort gerichtet dem Kaiser wie uns selber in gleichem Maße zur Ehre. Der wahre Grund ist, daß unter kaiserlicher Gestalt bis in das Mark ein Mann ist. Die Londoner Ehrengäste sind bescheiden mit besonderem Interesse Prinzessin Viktoria heute in Begleitung der neu gewonnenen Freundin Prinzessin Mary. Die Prinzessinnen wurden unter der fachkundigen Führung des Generalmajors Biron, dem Major des Tower, in alle Geheimnisse des ehemaligen Staatsgefängnisses eingeweiht und konnten zeitweise glauben, daß man sie das Gefängnis führen wolle. In den Staatsgefängnissen aller Zeiten ging es nirgends recht laut her, und der Tower hält gut und gern die Schreie von Rom St. Michael und der Bastille aus. — Bei dem Gang durch den Tower bemerkte Prinzessin Viktoria heute auch ein Waisen-Regiment, das u. a. 30 000 Beweher enthält. „Ich sehe“, bemerkte Prinzessin Viktoria lachend, „daß Sie auf die deutsche Inoson vorbereitet sind.“

Dem Aufenthalt des Kaiserpaars in London. Im äußeren Rundgebunden der herrlichen Beziehungen zwischen beiden Herrschern hat es nicht gefehlt, und ihnen zur Seite steht der familiäre Verkehr der Herrscherfamilien, dessen der Buckinghampalast Zeuge ist. Die Söhne Königs Georgs sollen mit großer Liebe und Bewunderung an dem „Onkel Kaiser“ hängen, der ihnen u. a. beim

Das Haus am Nirenssee.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Grete zum erstenmal ausgehen durfte, schien die helle Maienstunde auf die frühlingstrübende Erde herab. Im grünen Schmutz prangten die Bäume, die Grete zum letztenmal gesehen, als der Herbstwind darüber fuhr und Blatt um Blatt mit hinwegnahm. Am Wegrand, über den die Wiedergensene mit leichten Schritten dahinschritt, blühten gelbe Schlüsselblumen und weiße Schlüsselblumen. Alles, wozu man sah, freute sich des wieder erwachten Lebens, des goldenen Sonnenscheins. Auch Grete blickte lächelnd hinein in die bunte Frühlingssprache. All das Schöne, das sie so begehrt, war von ihr gewichen, sie lächelte sich wohl und frei. Die Linden Blätter spielten losend und schmeichelnd mit dem dunklen Gelb, das sich um Stütz und Schäfte trüffelte. Die langen Fledern hatte Grete während der heiligen Erkrankung verloren, dem Fieber, das lange Wochen in ihrem Körper gewütet, mußte auch ihr schönes Haar zum Opfer fallen. Dafür eingelassen sich nun lauter kleine Mädchen über der hohen Stirn und ließen das schmale, zarte Gesicht noch jugendlicher erscheinen als sonst.

Grete hatte den leichten Strohhut abgenommen und ließ die weiße Luft um ihre Stirn wehen. Mit sicheren elastischen Schritten ging sie dahin. Eine Lerche schwang sich jubelnd empor in die reine Luft. Grete schaute ihr lächelnd nach.

Das junge Mädchen fühlte plötzlich, daß ihm die Luft am Leben wieder erwachte. Wie schön war doch die Welt in ihrer lauchenden, heißen Verlebung! Grete freute sich der wiedergewonnenen Gesundheit, des neuzeitlichen Lebens. Während ihrer schweren Krankheit schien es auch, als ob das Leben zu Hause sich zum Besseren wenden wollte. Der Vater ging nicht mehr so viel aus wie früher. Wenn er auch das zu tief eingewurzelte Laster des Teinens und Spielens nicht lassen konnte, so nahm er sich doch sehr zusammen. Da amete auch die arme Mutter ein wenig auf. Sie blühte weniger trübe in die Zukunft. So hatten sich die Winterende ganz erträglich gestaltet, ja, manchmal war es ganz gemächlich gewesen, wenn die Mutter und Grete an Gretes Bett saßen und unermüdet darauf bedacht waren, keine Langeweile aufkommen zu lassen. Freilich, seit Grete sich wohler fühlte, hing auch der Vater das alle Leben wieder an, aber sie hofften doch, daß es noch und noch besser mit ihm werden würde.

Auch mit Grete war eine Veränderung vorgegangen. Sie, die sonst die Feinste von allen gewesen, schien plötzlich recht bedrückt herum, und ihre Schminkeaugen schienen umfort. Grete ahnte zwar den wahren Grund, aber sie rührte nicht daran.

Ottos Vermählung sollte in etwa acht Wochen stattfinden. Die junge Braut hatte es durchgesehen, daß sie eine elegante Wohnung bekam. Tante Lina wollte es ja. Die alte Dame war jetzt ganz damit einverstanden, daß das junge Paar nicht bei ihr wohnte. Sie versprach sich wenig Gutes von einem Zusammenleben mit demselben.

Wach der Vermählung sollte diese ganz zu der Tante ziehen. Die alte Freundin hatte so lange darum gebeten, bis dieses Mutter dem Drängen nachgab und einwilligte. Frau Sommer wußte, daß ihr Kind dort gut versorgt war, denn diese erklärte stets auf das Bestimmteste, nicht betreten zu wollen, und Tante Lina ließ deutlich durchblicken, daß sie die Zukunft ihres Lieblings sicher stellen würde. So war man wenigstens dieser Sorge enthoben.

An all das dachte Grete, während sie so dahin schritt, wie und da eine Wärme pflegend. Sie lag mit Behagen den feinen Leinwand ein. Dann sah sie ein kleines Weibchen am Wegrand. Die Frühlingssonne hatte sie milde gemacht. Das zarte Gesicht war von so einem Rot überhaucht, die noch etwas blauen Lippen halb geöffnet, so daß die kleinen Zähne sichtbar wurden. So bot sie ein liebliches Bild. Endlich schlug sie den absteigenden Weg zum Nirenssee ein, den sie nun so lange nicht mehr gegangen. Als sie von ferne das Wasser aufblitzen sah, mußte sie davon denken, wie sie zum letztenmal hier gewesen, im Herbst. Was war seitdem alles über sie hinweggegangen, wie nahe war sie dem Tode gewesen!

Spiel auch den deutschen Parademarsch geübt hat. Die Kaiserin hat sich schnell die Herzen der englischen Hofdamen erworben. Die Kaiserin und die Kronprinzessin sind bereits intime Freundinnen. Sie statten einander in aller Frühe Besuche in ihren Zimmern ab, und später unternehmen sie gemeinschaftlich eine stöbliche Spaziergange durch den Park. Das Kaiserpaar ließ sich eine Anzahl von Aufschotarten bringen und landte sie an seine Entel und andere Personen in Deutschland. Auf einer Gartenpartie bei dem Lord Randolph zu Ehren der deutschen Kaiserfamilie war es eine seltsame Szene, als inmitten der Gäste sich plötzlich ein in Lumpen gehüllter Knabe zeigte, der auf einer Geige Solostücke vortrug. Der kleine Künstler war William Paget, der in einem vor kurzem stattgehabten Wettbewerb von Straßenmusikern den 1. Preis errungen hatte. Seitdem hat es der Kaiser eigentlich nicht mehr nötig, in Lumpen aufzutreten, denn er ist inzwischen eine vielgeliebte Attraktion geworden, aber bei seinen Vorträgen behält er die Lumpen an, — es „zieht“ mehr!

Das Kronprinzenpaar in Rußland.

Jaroslavl, 17. Mai. Bei schönem, sonnigem Wetter sind heute nachmittags 4 1/2 Uhr der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin hier eingetroffen. Auf dem Wege zum Alexander-Palais bildete die Garnison von Jaroslavl zwei Reihen Spalier. Fünf Minuten vor der Ankunft des Hofzuges fuhr Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra am Bahnhof vor. Der Kaiser trug die Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Als der Hofzug in den Bahnhof einlief, spielte die russische Nationalhymne. Der Kaiser trat an den Solowagen heran, in welchem sich seine Gäste befanden. Zuerst verließ die Kronprinzessin den Wagen. Der Kaiser und die Kronprinzessin begrüßten sich wie nahe Verwandte, dann küßte die Kronprinzessin auch die Kaiserin Alexandra. Der Kaiser und die Kronprinzessin begrüßten sich gegenseitig als das herzlichste wie nahe Verwandte. Der Kronprinz trug die Uniform des Heinerussischen Dragonerregiments Nr. 4, dessen Ober er ist, mit dem Bande des Andreasoordens. Nachdem der Kronprinz und die Kronprinzessin auch die Großfürstin und Großfürstin verabschiedet hatten, schritten der Kronprinz und der Kaiser die Front der Ehrenwache ab und nahmen den Rapport entgegen. Sodann stellte sich eine Deputation des Heinerussischen Dragonerregiments Nr. 4 vor, an welche der Kronprinz eine Ansprache richtete. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge schritten der Kaiser und der Kronprinz durch den Kavallott zum Wagen und fuhren nach dem Alexanderpalais. Die Kaiserin folgte mit der Kronprinzessin in einem à la Daumont gefahrenen Wagen. Auf dem ganzen Wege zum Bahnhof zum Alexanderpalais wurden der Kronprinz und die Kronprinzessin mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Am Abend fand ein Galadinner statt.

Berlin. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In Deutschland wird der herrliche Willkommengruß, der dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von der russischen Presse dargeboten wird, mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen. Die engen Bande, die die Kaiserhöfe Deutschlands und Rußlands mit einander verknüpfen, sowie die auf bewährter Ueberlieferung und klarer Würdigung der beiderseitigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten werden bei Gelegenheit des Besuchs unseres Kronprinzenpaars in Rußland erneut weithin als bedeutsame Bürgschaften des Friedens, dessen Erhaltung die Herrscher und Regierungen Deutschlands und Rußlands als ein hohes Ziel ihrer Politik ansehen.

Petersburg, 19. Mai. Nach der Frühstückstafel bei der Kaiserin-Winterpalais gestern der Kronprinz eine Anzahl Besuche ab, während die Kronprinzessin allein das Alexander-Hospital für Männer, eine Stiftung der Reichsdeutschen, besuchte. Am 2. Uhr nachmittags kehrte das Kronprinzenpaar in das Winterpalais zurück, wo der Hofstaat im Empfangssaal die Spitzen der deutschen Kolonie vorstellte. Die Kronprinzessin besuchte dann nachmittags noch ihren Onkel, den Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Zu Ehren des Kronprinzenpaars fand dann abends beim Hofball ein Diner statt.

Und nun durfte sie dem Leben wieder ins Auge schauen. Wie ein Gnadengott nahm sie die wiedergewonnene Gesundheit auf. Sinnen sah sie dann auf ihrer Bank unter der Notbuche und blühte hinaus auf den See. Leise kamen die Wellen gezogen und zerfloßen gurgelnd am Ufer. Das Niedrigwasser kühlte wie ehemals und das Mädchen hielt leise Zwiesgespräch mit ihm. Ob die Herrschaft, deren Anstanz im Herbst vorbereitet wurde, wohl eingezogen ist in dem stillen Hause? Ob man etwas von ihr sehen kann? Dies hätte Grete gern gewußt.

Langsam wanderte sie dahin und folgte dem schmalen Fußpfad. Erstarrt betrachtete sie ein paar Schöne, deren herrliches Gesieder in der Sonne glänzte. Stets legten sie dahin auf der flachen Erde und kamen zuräuflich näher, als Grete sie mit leiser Stimme ludte. Dann wanderte sie weiter, und als das Haus in Sicht kam, blieb sie verumbert stehen. Wie hatte sich da alles verändert! Die kunstvollen Eisenstübe der Balkone waren neu verputzt und funkelten und blinkten, daß das Auge förmlich geblendet wurde. Kostbare Vorhänge schmückten die Fenster, an denen Blumen in überreicher Fülle standen. Blumen waren fast überall angebracht; es schien, daß die Herrschaft die Kinder Floras liebte. Die Terrasse, die auf den See hinaus gebaut war, stand voll Palmen und blühender Topfpflanzen, darüber spannte sich ein rotes Zeltbaldachn zum Schutz vor den blendenden Sonnenstrahlen. Es war ein wundervolles Bildchen, wie geschaffen zum Träumen. Ob die Menschen, die hier wohnten, sich wohl glücklich fühlten?

Grete spähte aufmerksam umher, ob nicht irgend jemand sichtbar wurde. Ihre Augen blickten über die Brüste, denen ein solch herrlicher Besitz zu eigen war. Sie hoffte, dem Diener, mit dem sie im Herbst bekannt geworden, irgendwo zu begegnen. Aber kein Mensch war zu sehen. Nur der laue Wind fuhr spielend durch das junge Laub. Wie leises Singen und Klängen tönte es in der Luft, Tausende von winzigen Insekten schwirrten umher. Alle fruteten sich des warmen goldenen Sonnenscheins, auch die Bienen flogen geschäftig von Blume zu Blume.

Als Grete sich dem Parktor näherte, fand sie daselbst weit offen. Sie blühte sich erst sehr nach allen Seiten um, dann schlüpfte sie hinein. Aber schon nach wenigen Schritten blieb sie staunend stehen. Welche Umwandlung war hier vollzogen worden! Nichts gemahnte mehr an die ehemalige Wälder. Herrliche grüne Rosenbüsche breiteten sich aus, die Wege waren alle sauber mit weißem Kies bestreut und bunte Blumen blühten in mannigfaltiger Pracht. Hier ein Beet rotglühender Tulpen, dort Raglischen Hyazinthen, einen fast betäubenden Duft bereitend, Goldregen und Flieder in verblühender Fülle. Lustig plätscherten die Springbrunnen und sandten ihre kristallklaren Strahlen hoch hinauf in die blaue Luft. Auf der Bank unter den dunklen Cypressen sah Grete dann auswendig still. Sie befand sich wie im Traum. Sie vergaß, daß sie hier ein Eindringling war, daß jede Sekunde irgend ein Bedienter des vornehmen Hauses kommen und sie hinausjagen konnte. Wie ein Paradies erschien ihr dies herrliche Fleckchen Erde. Und die Menschen, die hier wohnen durften, sollten unglücklich sein? Grete schüttelte den Kopf. Sie sah, wie wunderbar schön war es hier. Die Ruhe und Stille ringsum tat ihr unendlich wohl. Sie hätte immer so sitzen und träumen mögen.

Auch ein Karl Cronau, ihren ehemaligen Verlobten, dachte sie in dieser Stunde, aber nicht mehr mit demselben brennenden Weh, wie in der ersten Zeit. Sein Bild verblaßte mehr und mehr, und sie sagte sich manchmal, daß er am Ende doch nicht der rechte gewesen. Sie konnte jetzt ohne Schmerz an ihn denken und ohne Groll. Nein, sie würde ihm nicht mehr, die schwere Erkrankung hatte auch ihren Gram mit hinweggenommen. Es war eine Ruhe und Wunschlosigkeit über sie gekommen, die sie manchmal in Erstaunen legte.

Wieder ging Grete ein Stückchen tiefer in den Park hinein. Möglich blieb sie stehen und lauschte. Sie vernahm einen langsamen, schlängelnden Schritt, der näher und näher kam. Sie wollte stehen, um nicht gesehen zu werden, blieb aber wie angewurzelt stehen und starrte der Gestalt entgegen, die neben auf einen dicken Stab gestützt, um das nächste Gebüsch bog.

Tages-Rundschau.

Die Neuwahlen zum Reichstag. In Uebereinstimmung mit einer früheren Meldung der „Wörschen Zeitung“ teilen die Zentrumsbücher mit, daß die Neuwahlen zum Reichstag am 15. oder 16. Januar n. Js. stattfinden sollen. Der Reichstag werde vom 2. Juni bis zum 10. Oktober berufen und am 2. Dezember geschlossen werden. Der neue Etat werde diesem Reichstag nicht vorgelegt werden. Eine Befreiung dieser nicht unwahrscheinlich klingenden Nachricht bleibt abzuwarten.

Die Majestäät der Todesstrafe wird unter allen Umständen aufrechterhalten, so hat die Strafrechtskommission beschlossen. Aber es soll doch die Frage geprüft werden, inwieweit etwa das Anwendungsbereich der Todesstrafe einzuschränken sein möchte, um so dem humanen Zuge der Zeit Rechnung zu tragen. Ueberhaupt ist dieser Zug in den neuen Bestimmungen der Strafrechtspflege unverkennbar. Die Haft soll mehr als bisher als Ehrenstrafe charakterisiert werden.

Berlin. Die „Berliner Korrespondenz“ teilt mit: Der Finanzminister richtete ein Rundschreiben an die Präsidenten der königl. Oberzollinspektionen, in dem es heißt: „In den Versammlungen des Preussischen Landesverbandes deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten wurde das Verlangen erhoben, daß die Oberzollinspektoren, wenn sie dem Verbands als Mitglieder angehören, in ihrer amtlichen Wirksamkeit namentlich bei den Berichterstattungen über die Beamtenfragen den von dem Verbands eingenommenen Standpunkt vertreten. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß derartige Anschauungen überhaupt haben geäußert werden können, denn sie zeugen von einer völligen Verständnislosigkeit dafür, daß der preussische Beamte sich von seinem Gewissen und Alltagsbewußtsein gegenüber dem allgemeinen Staatsganzem leiten lassen muß, nicht aber sich von Stimmungen beeinflussen lassen darf, die in einem lediglich aus seinen Berufsangehörigen zusammengesetzten Verein herrschen. Ich hege auch das Vertrauen, daß solche Zumutungen, wenn sie wirklich vorzukommen sollten, bei den Oberzollinspektoren nicht auf fruchtbareren Boden fallen würden.“

Lohnungsverbesserung der Mannschaften? Bei der Ausarbeitung des vorjährigen Heeresetats wurde auch die Frage der Lohnungsverbesserung für die Mannschaften in Erwägung gezogen. Die Heeresverwaltung mußte aber von einer diesbezüglichen Aufbesserung absehen, da der Etat durch andere dringende Anschaffungen überlastet war. Wie dem Tagl. Korr. von militärischer Seite geschrieben wird, dürfte, wenn irgend möglich, die Erhöhung des Soldes in den neuen Etat eingestellt werden. In den Kreisen der aktiven Offiziere wünscht man eine recht baldige Erledigung dieser notwendigen Frage, da durch die allgemeine Teuerung auch diejenigen Gebrauchsgüter im Preise gestiegen sind, die der Soldat aus seiner eigenen Tasche bezahlen muß. Die Zurückstellung erfolgte im vorigen Jahre in erster Linie aus dem Grunde, weil den Soldaten verschiedene Gegenstände, die er bisher aus dem Sold zu beschaffen hatte, vom Staat geliefert wurden: das Putzzeug u. dgl. Auch wurde vor nicht allzu langer Zeit die Abendkost verbessert, welche Neuerungen immer eine erhebliche Mehrbelastung für den Etat bedeuten. Andere dem gemeinen Soldaten zugute kommende Verbesserungen werden zur Zeit in einigen Truppen teils geprüft. Beispielsweise will man ein nahrhafteres Brot als das bisher zur Verwendung kommende Kommissbrot beschaffen, und hat daher einige Feldbäckereien mit Verlehen beauftragt. Es wäre zu wünschen, daß die Erhöhung der Löhnung bald zur Durchführung gelangen würde, denn bei dem sich auf mehrere hundert Millionen belaufenden Heeresetat wird sich wohl der für die Erhöhung notwendige Betrag unterbringen lassen. Das Deutsche Reich ist reich genug, um seinen Soldaten die so notwendige und dringende Soldaufbesserung zu gewähren.

Petersburg. Die Duma nahm in nichtöffentlicher Sitzung die Annahme der Kredite für die Verstärkung der Schwarzen Flotte an das Marineministerium an; ferner die Vorlage über die Kredite für 1911 zur Verstärkung der Reichsverteidigung und die Schaffung des Postens eines diplomatischen Beamten beim Generalgouverneur von Jersinsk.

Es war eine seltsame Erscheinung und beim ersten Anblick sehr Grete heftig zusammen. Wäre sie noch ein kleines Mädchen gewesen, sie hätte lieber geglaubt, Knecht Rupprecht in eigener Person vor sich zu sehen. Gerade so hatte sie sich denselben immer gedacht. Der Antlitzring trug einen langen braunen Haak, der schneeweiße dicke Bart wolle bis auf die Brust herab, das Haupthaar, ebenfalls ganz weiß, fiel locker fast bis auf die Schultern. Die ganze Gestalt ging gebückt, wie von einer schweren Last niedergedrückt. Nur die Augen, die unter ungewöhnlich buschigen Brauen hervorstachen, hatten einen seltsamen, unruhig umherirrenden Blick, so daß das Mädchen einen leisen Schauer über den Rücken hauchen föhlete.

Der alte Mann betrachtete sein Gegenüber lange, ohne sich zu rühren und ohne ein Wort zu sprechen. Nur seine feinen Nasenflügel blühten sich, der Greis schien sehr erregt zu sein. Grete hielt dem Blick dieser scharfen Augen ungewöhnlich stand, obwohl ihr dabei selbst langweilig werden wollte, und obwohl sie im Stillen überlegte, ob sie nicht das Hofspanier ergreifen und davon laufen sollte. Sie war wie gebannt. Unverwandt starrte der vor ihr Stehende sie an. Die Augen drohten sich förmlich in ihr Gesicht. Er stand unbeweglich. Nur die Lippen zuckten. Endlich entrang sich ein schwerer Seufzer der Brust des Mannes, dann lochte er Gretes Handgelenk mit festem Griff, und sagte in eindringlichem Ton: Bist Du Annemarie?

Grete schüttelte den Kopf. Sie brachte keinen Laut heraus. Bekommen und ängstlich schaute sie auf den seltsamen Mann. Er ließ ihre Hand los, sein Arm sank schlaff herab, und um die Lippen zuckte es heftiger wie zuvor. Dann hob er mit weinerlichem Ton wieder an: Du bist nicht Annemarie? Und ich warie schon so lange, nun muß ich wieder warten, bis Annemarie kommt! Warum kommt sie nicht? Sie weiß doch, daß ich warie!

Er fuhr sich mit der Hand über den langen Bart, dann folgte er Grete am Arm und führte sie über den Weg zu einer Stelle, wo ein paar Stufen unmittelbar zum See hinabführten. Dort lag ein Kahn an einer Keite leise schaukelnd.

Siehst Du, kühlerte der Greis, eifrig und deutete hinab auf das im Sonnenschein funkelnde Wasser, da hinaus ist sie gefahren, die Annemarie, mit dem Kahn ganz allein, und nun muß ich warten, bis sie wieder kommt. Und sie bleibt so lange. Dem jungen Mädchen klopte das Herz so bang und schwer. Ein unglückliches Weib mit dem armen, unglücklichen Mann hatte sie erlöst. Denn es war ihr klar, daß sie einem schwer leidenden Menschen gegenüberstand. Die Tränen traten ihr in die Augen.

Nun komm mit, kühlerte der Greis wieder mit dem stillen Blick eines Kindes, das ein neues Spielzeug bekommen hat, ich will dich zu meiner Frau führen, die wartet nämlich auch auf Annemarie, aber nicht so lange wie ich.

Grete wagte nicht, zu widersprechen, aus Furcht ihn zu reizen. So ließ sie es fast willenlos geschehen, daß er wieder ihre Hand nahm und mit der anderen Hand auf seinen Spiegelschiff gestützt, neben ihr herrschte.

Bei der nächsten Wiegung des Weges kam ihnen mit allen Zeichen großer Aufregung ein Diener entgegen, derselbe, den Grete im Herbst kennen gelernt. Er achtete jedoch des Mädchens kaum, sondern amete auf, wie befreit von banger Besorgnis und Angst, als er seinen Herrn erblickte.

Um Gott, gnädiger Herr, ich habe Sie überall gesucht! rief er schon vor weitem, wie ich mich geunglückt habe, — wo waren Sie denn?

Jetzt erst sah er Grete schärfer ins Auge, und ein leichtes Lächeln erhellte sein Gesicht.

U, Sieh da, wir kennen uns ja schon, ich habe schon manchmal an Sie gedacht! Weshalb kamen Sie denn nicht wieder, Frau-lein? Vorigen Herbst wartete ich immer auf Sie!

Ich bin sehr lange und sehr schwer krank gewesen, erklärte Grete, heute ist der erste Tag, an dem ich wieder ausgehen durfte. Mein erster Gang galt meinem Lieblingsplätzchen am Nirenssee; aber wie hat sich hier alles verändert und wie schön ist es hier!

Ja, ja, nicht wahr, das sieht ganz anders aus, schmunzelte der Diener, es hat auch Wärme und Wohl genaugestofen.

Und doch ist auch hier das Glück nicht zu finden, meine Grete traurig, und deutete auf den Greis, der immerfort seinen Bark

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Im Restaurant „Zum Behrergarten“ findet morgen, Samstag abend, die diesjährige Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt. Eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder und Bürgerschaft wäre sehr erwünscht. (S. Anzeige). — In den Sandgruben des Schiffers Herrn Philipp Wagner im Distrikt „Kohlhau“ wurden schon wiederholt Altertumsfunde gemacht. Eine lebhafte gesunde „römische Urne“ ging in Florheimer Besitz über. Ein neuerlich freigelegtes wertvolles Skelett war leider durch Kuschungen zu stark beschädigt, um erhalten zu bleiben. Der gegenwärtige Stand der Grube deutet entschieden darauf hin, daß noch mehr Funde in Aussicht stehen. Die Fundstellen befinden sich alle in mäßiger Tiefe. — Von dem „ungetreuen Schwan“ vom Weiber konnte trotz aller Bemühungen und Nachforschungen des Geflügelzucht-Vereins bis jetzt noch keine Spur entdeckt werden. — In einem Garten am Florheimer Weg wurde wiederholt die Spinnartfenz von unbesugten Händen abgeritten; auch von anderen Seiten kommen ähnliche Klagen von Besuchern.

Am vergangenen Sonntag hielt der Hochheimer Sportverein die Scherjapottspiele für Klasse B ab. Nach scharfen Kämpfen erhielt Sportklub Frankfurt a. M. den ersten Preis, zweiter wurde F. A. „Allermann“, Florheim, dritter F. A. „Germania“, GutsMuths und vierter Sportverein Mainz.

Elbottenläufe nach dem Niederwald werden am Himmelfahrtstag von den Turnern des Mittelkreises veranstaltet. Diese Elbottenläufe haben eine nationale Bedeutung in Würdigung des Friedensschlusses des Jahres 1871. Wohl noch nie haben so große Turnerscharen (3000 bis 4000 Turner) Elbottenläufe unternommen. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Am Niederwaldendmal werden gemeinsame Wieder der Turnerscharen und eine Ansprache die Bedeutung des Tages hervorzuheben. Folgende Streden werden von den Turnern (je 100 Mann) durchlaufen: Lauf Nr. 1: Spidelerberg-Rüdesheim (188 Kilometer); Lauf Nr. 2: Amorbach-Rüdesheim (165 Kilometer); dieser Lauf geht über Miltenberg, Klingenberg, Obernurg, Eschaffenburg, Hanau, Frankfurt, Korbach, Kassel, Biebrich; die Strecke ist mit 7 Stunden 48 Min. berechnet; Lauf Nr. 3: Korbach-Rüdesheim (100 Kilometer); Lauf Nr. 4: Korbach-Rüdesheim (95 Kilometer); Lauf Nr. 5: Traben-Trarbach-Rüdesheim. Die Läufe werden je einzeln, daß alle bis nachmittags 3 Uhr beendet sind.

Der Grembeverein für Nassau hält seine diesjährige Generalversammlung am 19. und 20. Juni in Rüdesheim ab. Die Tagesordnung umfaßt u. a. den Jahresbericht des Zentralvorstandes, einen Vortrag über das gewerbliche Genossenschaftswesen und Rechnung von Mitgliedern des Zentralvorstandes sowie Anträge der Vereine.

Die Taunusbahn viergeleisig. Der viergeleisige Ausbau der Taunusbahn vollzieht sich ganz allmählich, und naturgemäß fängt er an den einflussigen Endstationen der Bahn in Wiesbaden und Frankfurt an. Seit einiger Zeit ist die Taunusbahn zwischen Wiesbaden und Biedrich-Ofen viergeleisig, in absehbarer Zeit wird sie es auch zwischen Frankfurt und Hebstock bei Höchst sein. Mit dem im Gange befindlichen Umbau des Frankfurter Hauptbahnhofes Hand in Hand geht eine Verlegung der Bahnstrecken nach Homburg bezw. Cronberg. Die Güte aus dieser Richtung ließen bisher über Bodenheim auf der Main-Weber-Bahnstrecke und belasteten diese in sehr erheblicher Weise. In Zukunft wird eine direkte Einführung in den Frankfurter Bahnhof möglich sein. Von dem neuen Nordbahnhof laufen die Gleise, die neu geschaffen werden, der Taunusbahn parallel bis zur Station Hebstock, wo die Güte um den Güterbahnhof herum direkt nach Bodenheim und in der bisherigen Weise weiterfahren. Damit wird zwar der Bahnhof Bodenheim aus dem Verkehr mit dem Taunus ausgeschlossen, aber andererseits der große Vorteil einer besonderen Einführung dieses starken Verkehrs in den Hauptbahnhof ermöglicht. Die notwendigen Mittel, verschiedene Millionen, sind vom Ministerium bereits bereitgestellt. Wie bekannt, wird der viergeleisige Ausbau der Taunusbahn auf der ganzen Strecke seit Jahren als notwendig hingestellt. Bis höchst wird er früher oder später sicher kommen müssen, ebenso wie er sich von Biedrich-Ofen bis Korbach auf dem zunehmenden Verkehr langsam vorbereitet. Speziell der Güterverkehr läßt sich im Sommer, wo die Hauptstrecken unserer Gegend stark überlastet sind, nur mit den größten Schwierigkeiten durchführen. Ebenso wie die Verwaltung an die beschleunigten Schnellzüge herangegangen ist, wird sie sich dem viergeleisigen Ausbau der beiden Main- und Rheinstraßen dauernd nicht entziehen können. (Auch auf der Strecke Biedrich-Ofen bis Biedrich-West ist der viergeleisige Ausbau notwendig, denn jetzt birgt die Abzweigung der Gütergleise von den Personenzug-Gleisen eine stete Gefahr für Zusammenstöße in sich. D. N.)

Waran erkennt man die Tuberkulose der Hühner? Die an dieser unheilbaren, sich vererbenden und ansteckenden Krankheit leidenden Hühner können sich nicht mehr auf den Beinen halten, sie fressen gut, magern dabei aber sehr ab, die Kämme und Ohrspeichen werden blaß, schließlich tritt Durchfall und schweres Atmen ein und die Hühner verenden. In diesem Falle bleibt nichts anderes übrig, als die kranken Hühner zu töten und die Hühner zu verbrennen. Die gründlichste Desinfektion der Ställe ist eine unumgängliche Notwendigkeit.

Wiesbaden. Der Kommunalrat begann seine letzte Sitzung am Donnerstag mit der Beratung des neuen Etats. Abg. v. Rauten-Frankfurt führte als Berichterstatter aus, daß die Bezirksabgaben trotz unvollständiger Beschränkung aller Ausgaben von 7 Prozent auf 7 1/2 Prozent hätten erhöht werden müssen. Da aber für die folgenden Jahre mit Ueberflüssen aus der Sparkasse zu rechnen sei, so werde eine weitere Erhöhung nicht notwendig werden. Der Hauptetat schließt mit 6 516 800 M ab. Landrat Wächter-Limburg sprach gegen den Plan der Regierung, das Landesgebiet Dillenburg aus dem Bezirk zu verlegen, angeblich Raumverhältnisse halber. Einstimmig Annahme findet der Antrag des Landrats v. Heimburg-Wiesbaden, den Landwirtschaftsminister dringend zu ersuchen, die landwirtschaftliche Winterhilfe auf dem Hof Gelsberg bei Wiesbaden zu belassen, ferner der Antrag des Landrats Daniels-Biedenkopf, im nächsten Jahre einen Fonds zur Unterstützung der Gemeinden wegen Bau von Wasserleitungen zu bilden. Im Kreis Biedenkopf 3 A. sind noch 60 Gemeinden ohne Wasserleitung und das Auftreten des Typhus ist eine jährlich wiederkehrende Erscheinung. Der Vorschlag für 1911 wird vom Landrat bewilligt. Ueber die Errichtung eines Aufnahmeheimes für schulpflichtige Fürsorgezöglinge berichtete Abg. Wächter. Es wird beschlossen, den Landesauschuß zu ermächtigen, ein Aufnahmeheim für vor- und schulpflichtige Fürsorgezöglinge mit 20 Betten zu Lasten des Etats der Fürsorgeverwaltung an einem geeigneten Orte einzurichten und zu betreiben. Der Kreis Uffingen bietet um 41 000 M. Zuschuß zu den Grundbesitzern der Nebenbahn von Gießen nach Alshausen. Der Landrat stimmt dem zu. Dem Gesuch der Stadt Idstein und 37 weiterer Gemeinden des Regierungsbezirks an das Abgeordnetenhaus um Erbauung der sogenannten Taunusquerbahn schließt sich der Landrat an. In seinem Schlußwort knüpfte Regierungspräsident v. Weiser den besonderen Dank der Staatsregierung ab für die einstimmige Annahme der Winterhilfsanträge. Am 12. Uhr wurde der Landtag geschlossen.

Irish und unter den bühnigen Augenbrauen hervor die beiden mit lauernden und argwöhnischen Blicken betrachtete.

Ja, es ist ein Jammer mit dem gnädigen Herrn, lautete die trübliche Antwort, er hat heute wieder einen recht schlimmen Tag. Manchmal ist er ganz gesund, da weiß er genau, was er tut und spricht, aber zuweilen hat er tagelang keinen Schimmer. Man darf ihn dann nicht aus den Augen lassen, denn sobald er sich unbedachtet weht, geht er zum See hin und wartet auf Annermarie. Einmal schon wäre er uns beinahe verunglückt. Jetzt eben fand ich wieder eine große Angst aus, und dachte, es könnte etwas passiert sein, weil ich ihn nicht gleich sah. Er hat sich wieder dahingeflüht.

Ist Annermarie seine Tochter gewesen?
Ja, Fräulein, sein Liebling, sein Stolz und seine größte Freude war sie!

Und — sie ertrank im See?
(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden. Der König Wilhelm-Weg, eine für Fahrwerke bequeme Verbindung von der Eisernen Hand nach dem Schloßkopf, der im Januar in Angriff genommen und fast ausschließlich von Rothensarbeitern ausgeführt worden ist, ist jetzt fertiggestellt. Eine Fortsetzung der Straße nach der Höhe wird später erfolgen und von dort in den Graf-Hyllen-Häcker-Weg einmünden, so daß dann eine interessante Rundfahrt Wiesbaden-Platte-Eiserne Hand-Kaiser-Wilhelmsturm hergestellt ist.

Wiesbaden. Das genaue Ergebnis des Kornblumentages liegt nun vor: Eingegangen sind 43 284,70 M. Verkauft wurden 286 000 Kornblumen (veredelt waren 300 000 Stück; der Rest wurde von der liefernden Firma zum halben Preis zurückgenommen). Die Stadt war in 114 Bezirke eingeteilt, die auf 79 Gruppenvereinen mit 19 bis 12 Verkaufsergebnissen. Von den Postämtern wurden 20 000 Stück verkauft. Die Ankosten sind dank des großen Engagements der Behörden, Bürgerschaft und Gewerkschaft sehr mäßig gewesen.

we. Die Kriminalpolizei hat gestern einen Paletotmarder verhaftet, der gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden und später in Frankfurt seinen unfauberen Gewerbe nachging. Der Beschäftigte ist ein Krankenschwäger A. Verfen aus Annen i. W.

Der hiesige Votalgewerbeverein hat in seiner gestrigen Hauptversammlung anstelle des freiwillig zurückgetretenen Schreinermeisters Schneider den Architekt Dähne zum Vorsitzenden gewählt.

In seiner Dienstag-Sitzung hat der Kommunal-Landtag die Vorlage betr. die Errichtung von Wanderarbeitsstätten in Wiesbaden, Frankfurt und Limburg einstimmig angenommen. Der Etat hat finanzielle Beihilfe in Aussicht gestellt. In die mit etwa 46 000 M. noch verbleibenden Kosten teilen sich der Bezirksverband mit 1/2, die bez. Gemeinden mit 1/4 des Betrages.

Der Haushaltsplan der Kurverwaltung für 1911 ist erschienen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 1 638 000. Bei den Einnahmen sind aus Unterhaltungen und Vergütungen vorsehen M. 1 230 350. Bei den Ausgaben beantragt die allgemeine Verwaltung 563 533 M., Unterhaltungen und Vergütungen 191 325 M., das Militär 83 402 M. Die Einnahmen aus der neuen Kurtag sind mit 646 000 M. veranschlagt.

Biedrich. Der Ertrag des Kornblumentages von insgesamt 867,30 M. soll an 20 Veteranen und 10 Witwen so verteilt werden, daß auf die 30 Personen je 28,91 M. entfallen.

Nordenstadt. 19. Mai. Ueber das Leben und Sterben und Begräbnis von Dr. Sarman wird wohl selten in einer Zeitung etwas zu lesen sein. Der Rordensstatter „Bub“ soll eine Ausnahme machen, verdient er das doch schon deswegen, weil er, obgleich ein Idiot von Jugend auf, und ein Mann, der nie eine Schule besucht und nie lesen und schreiben gelernt hat, die staunenswerte Fähigkeit besaß, ohne längeres Besinnen trefflicher anzugeben, auf welchen Wochentag irgend ein Kalendertag fällt. Laufenden hat er auf die Frage: „Bub, auf welchen Wochentag fällt mein Geburtstag, der am 26. oder 15. oder 10. irgend eines Monats ist?“ richtig geantwortet. Ueberausend war auch sein Gedächtnis in Bezug auf die Geburtstage der Ortsbewohner. Von jedem im Dorfe konnte er den Geburtstag, sobald er ihn nur einmal gehört hatte, und niemals veräußert, er es, den Geburtstag festhalten zu garantieren. Für jeden Tag er bei dieser Gelegenheit 30—40 Kirchenglieder, die er zum größten Teile der Melodie, nicht aber dem Texte nach kannte. Bei keinem Familienfeste fehlte der „Bub“, und sein Appetit war nicht minder staunenswert als seine Kalenderwissenschaft. Ueberall war der Bub gerne gesehen, wie er auch jedermanns Freund war. Besondere Freundschaft hielt er mit den Kindern, und diese hatten es sich auch nicht nehmen lassen, bei der gestrigen Beerdigung sein Grab mit Blumenkränzen reich zu schmücken. So ist denn der „Bub“, der ganz vereinsamt im Leben stand und nicht einen Pfennig Vermögen besaß, nicht als ein Dr. Sarman, sondern als Glied einer großen Gemeinde-Familie mit allen Ehren zur Grabruhe gebracht worden. Und wer war denn der Bub? Er war der Sohn des vor 54 Jahren hier verstorbenen Lehrers Heder. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren und wurde seit dem Tode seines Vaters auf Kosten der Gemeinde Rordensstatter verpflegt. Zuletzt war er 30 Jahre lang in Pflege bei dem hiesigen Küster und Glöckner H. Hörner. Ein Original ist mit ihm dahingegangen. Wäge er ruhen in Frieden!

Langenschwalbach. Zum Bürgermeister wurde Herr Gerichtsassessor Dr. Jüngel mit 20 gegen 1 Stimme gewählt.

Rüdesheim. Bei der neugegründeten Schulpfartalle ist bereits das erste tausend Mark Sparsenlagen überschritten.

Das Saalburg-Hotel. Ein altes Projekt, das seit Jahren als undurchführbar galt, beginnt neuerdings die Interessenten wieder zu beschäftigen, nämlich der Plan der Errichtung eines Saalburg-Hotels. Die einstige kaiserliche Idee, die sich nicht verwirklichen ließ, weil die Autobahn im Taunus nicht zur Ausführung kam, ist in anderer Form wieder Gegenstand der Erörterungen. Der Verkehr nach der Saalburg ist nämlich im höchsten Grade und besonders im Sommer so groß, daß ein an geeigneter Stelle errichtetes Hotel aller Ausfahrten auf gutes Besehen hätte. Als Bedingung ist festgehalten, daß der Bau Anstöße an den Stil der Saalburg zeigt, das notwendige Baumaterial ist nicht schwer zu beschaffen, da die Gesteine, aus denen die Saalburgmauern errichtet sind, noch heute im Taunus in ausreichender Menge vorkommen. Am schwersten zu lösen waren die Fragen der Wasserversorgung und die Beseitigung der Abwässer, beides Dinge, die für einen großen Hotelbetrieb sehr wesentlich sind. Man hat beide Fragen gelöst und ist jetzt bemüht, die Finanzierung zu finden zu bringen. Das wird allerdings nicht von heute auf morgen möglich sein, aber in Homburg und Frankfurt sind sich Leute genug, die dem Projekt großes Interesse entgegenbringen und zu einer Beteiligung nicht abgeneigt sein werden, wenn die Rentabilität nur einigermaßen gesichert erscheint. Die Saalburg selbst kann in ihrer Wirkung naturgemäß durch den Bau nicht beeinträchtigt werden, sondern nur gewinnen, eine Ansicht, die auch der verstorbene Geheimrat Prof. Jacobi ausgesprochen hat und die zweifellos mit der des Kaisers übereinstimmt, der selbst zuerst den Gedanken eines Hotels großen Stils an jener Stelle ausgesprochen hat.

Alleslei aus der Umgegend.

Mainz. Gestern nachmittag ging kurz vor 6 Uhr ein außerordentlich heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel über unsere Stadt. Besonders heftig wüthete das Wetter in der Altstadt und den angrenzenden Straßen der Altstadt. Eine Anzahl Keller und Parterrewohnungen wurden unter Wasser gesetzt, in der Gärtnergasse mußte die Feuerwehr das Wasser aus den Parterrewohnungen herauspumpen.

Mainz, 18. Mai. Krieg bei Racht. Eine große Radfahrer-Versammlung, an der sich die ganze Garnison Mainz mit Ausnahme des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 beteiligte, fand in leger Nacht auf dem großen Sande statt. Raus hatten sich am Abend die Radfahrer der einzelnen Regimenter nach der großen Serenade vor dem kommandierenden General v. Eichhorn wieder in ihren Kasernen eingefunden, als auch schon zum Abmarsch für den nächsten Feiertag geordnet wurde. Kurz nach 12 Uhr rückten die Infanterieregimenter Nr. 87, 88 und 117, die Pionierbataillone Nr. 21 und 25, die 6er Dragoner und die Feld-Artillerieregimenter Nr. 27 und 63, im Ganzen über 7000 Mann aller Waffengattungen, zur Stadt hinaus. Auf dem Hebungsfelde hatte sich bald nach Mitternacht der zu den militärischen Versammlungen gerade hier weilende Kommandant General v. Eichhorn mit mehreren anderen Generalen eingefunden, um die Stellung der einzelnen Regimenter, ihre Entloftung zur Gefechtsstellung und das Gefecht selbst in Augenschein zu nehmen. In das Gewehrfeuer der Fußtruppen mischte sich bald auch der Kanonendonner der Geschütze. Das Gefecht ging gegen Tagesanbruch zu Ende, so daß die Truppen gegen 6 Uhr wieder in ihren Quartieren anlangten.

Bei dem Unwetter am Mittwoch drang durch den nicht verschlossenen sog. Hochwasserthor ein breiter Strom Kanalwasser in das Topelentee der Firma E. Holzwarth, Ecke Große Weide und Janggasse, ein und richtete an den Topelen einen Schaden

von etwa 2000—2500 Mark an. Die Firma hatte eine neue Sendung hochpreissiger Topelen erhalten, die noch auf dem Boden unversehrt standen. Da sich das Wasser etwa 30 Zentimeter hoch in Vager gefüllt hatte, ehe es nur entdeckt wurde, wurde die ganze Sendung beschädigt. Der Schaden ist nicht versichert.

Verhaftung eines Einbrechers. Auf die Osterfeiertage waren zwei Damen auf Besuch bei einer auf der Kaiserstraße wohnenden Familie. Als die Damen am ersten Feiertag abends von einem Spaziergange in die Parterrewohnung ihrer Verwandten zurückkehrten, legten sie vor dem Abendessen in ihrem Schlafzimmer, das in den Hof mündet, ihre Schmutzfächer im Werte von 3000 M ab. Durch das offenstehende Fenster war nun ein Dieb eingestiegen, der sämtliche Schmutzfächer stahl. In Wiesbaden wurde gestern der Schneider Karl Dohbach, der sich dort unter dem Namen Wehnert herumtrieb und aus Hanau stammt, festgenommen. Dohbach hatte in einer Wirtshaus in Wiesbaden für einige Pfennige gezeigt und dabei für diesen Betrag einen wertvollen Brillantring verkauft, welcher aus dem Diebstahl der gestohlenen Schmutzfächer der Frankfurter Damen herührt. Dohbach will den Ring von dem bekannten „Anbetanten“ erhalten haben. Dohbach hatte aber während und vor den Osterfesten in Mainz unter dem Namen Wehnert logiert. Der Einbrecher wurde nach Mainz transportiert. Es sind Anzeichen vorhanden, daß er auch die anderen Schmutzfächer anderweitig verlegt hat.

Am Dienstag gegen Abend legte auf dem Großen Sande der junge holländische Flieger Fokker seine Plattenprüfung ab. Er bestand sie glänzend. Zum Schluß unternahm der Flieger noch einen Flug mit einem Passagier. Bei der R. Flug, wie Herr Fokker an dem großen Mainzer Flugtage am Freitag kommenden Woche während der Zwischenpausen, wenn keine anderen Flieger anwesend sind, auf dem großen Sande Schauläge veranstalten.

Mainz-Kassel. Der bekannte Großbrauer in St. Louis (Nordamerika), Wolf Busch, hat aus den Mainzer Wäldern ersehen, daß ein hiesiger Fuhrmann vor zwei Monaten beim Einladen zwei Pferde im Rhein ertrunken sind. Jetzt erhielt der Mann ein großes Geldgeschenk von Herrn Busch zum Bezahlen der neuaufgeschafften Pferde. Neben seiner Sommervilla in Langenscheidt löst Herr Busch eben noch eine zweite bauen, ebenso einen ganz neuen Weg dahin anlegen, an dem über 100 Arbeiter beschäftigt sind. Es heißt, daß Herr Busch zum Herbst dort den Besuch des Kaisers erwarte.

Mainz-Rombach, 18. Mai. Ein Blitzschlag in den Straßenbahnwagen. Bei dem gestrigen Überflug über Mainz und Umgebung niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitzstrahl in die Stromleitung der elektrischen Straßenbahn, als gerade ein Motorwagen die hiesige Straße durchfuhr. Der Blitz sprang von der Stromleitung auf den Motorwagen über, durchfuhr diesen in beiden Enden und brachte den Wagen sofort zum Stehen, indem er die Sicherung durchbrannte. Die in dem Wagen befindlichen Personen kamen mit dem bloßen, allerdings recht heftigen Schreck davon. Nach Einschaltung eines zweiten in dem Wagen befindlichen Motors konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Mainz-Rombach. Nicht weniger als 40 Waggons Kopfsalat kamen am gestrigen Tage auf der hiesigen Bahnstation zum Verladen. Da in jedem Waggon ca. 20 000 Stück Salatköpfe verladen wurden, so ergibt sich für diesen einen Tag ein Massenverlad von rund 800 000 Stück. Dazu kommt noch der Versand an Händler, die persönlich vom Taunus, Rhein und Hunsrück und aus allen Teilen Hessens hierher kamen, um per Fuhrwerk ihren Wagenbedarf an Salat hier zu holen. Der Rombacher Salat geht bis nach den deutschen Nordseebädern und weit nach Süddeutschland hinein. Insbesondere nach Rombach mit einer Jahresproduktion von mindestens 8 Millionen Stück Kopfsalat hinsichtlich der Salatzeit an erster Stelle in ganz Deutschland. Die Händler zahlen gegenwärtig 1,80 Mark pro hundert Stück Kopfsalat.

Darmstadt. Der Blumentag der Großherzogin zum Besten des Sänglings- und Wälderschuhs in Hessen, hat einen Reinertrag von 149 000 Mark gebracht. Das überraschend günstige Ergebnis ist bedingt durch die regen Beteiligung der Landgemeinden sowie der Städte Darmstadt und Offenbach zu verdanken.

Darmstadt. Die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts wurde Dienstag abend auf dem Trittbrett des von Frankfurt über Darmstadt in Friedrichsdorf eingeschienen Schnellzuges aufgefunden, ohne daß es bisher gelang, über den Vorgang irgendwelche Anhaltspunkte festzustellen.

Ober-Olm. Der besonders des Touristen, die den Ober-Olm Wald besuchen, wohlbekannte Förster Schmaus tritt in den Ruhestand.

Vermischtes.

Dort bei Köln. Ein Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag an der hiesigen Anlage der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe. Das Schiff „Arnold Walpob“ legte, auf der Lahnfahrt begriffen, gegen 12 1/2 Uhr hier an. Bei dem Stoß, der durch das Anlegen entstand, glitt der mit dem Festmachen des Laues auf dem Hinterdeck des Schiffes beschäftigte 23jährige Matrose Joseph Petri aus Masterrücken, Kreis Zell, aus, fiel unter der Geländerbrüstung durch ins Wasser und ertrank.

Jeppelein-Oergelisch. Zu den Leitungsnotizen über angebliche Mißbilligungen zwischen Jeppelein und Professor Deruelle (Straßburg) teilt letzterer den „Tag“ folgende Erklärung mit: „In einigen Hälften tauchen immer von neuem Nachrichten von Mißbilligungen zwischen dem Grafen Jeppelein und mir auf, die so weit abgedreht sein sollen, daß bereits vollständige Entfremdung zwischen uns eingetreten sein soll. Ich bitte Sie, mitzuteilen, daß alle diese Behauptungen, sowie alle weiteren in dem betreffenden Artikel daran gemachten Behauptungen freie Erfindung sind. Graf Jeppelein hat bereits dieselbe Erklärung am 4. Mai in den „Dresdener Nachrichten“ veröffentlicht.“

Einsturz der Landungsbrücke in Come (Togo). Eine Hiobsbotschaft kommt aus unseren Schutzgebieten. Nach einem bei einer hantburger westafrikanischen Firma eingeschauten Telegramm ist die Landungsbrücke in Come, die lebhafte schon verheerend verheert worden war, von Joch 6 bis Joch 12 infolge schwerer Brandung eingestürzt. Drei der fünf Dampfräne sind ins Meer gesunken. Da die Brücke vierzehn Joche zählt, mußte ein kleiner Teil stehen geblieben sein, was indes bezweifelt wird. Weitere Nachrichten über den Unfall sind eingefordert. Der Bau der Brücke war 1900 begonnen und nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten 1904 vollendet worden. Vorher war eine Brücke in Antonu im französischen Dahome angelegt worden. Der Zweck der Arbeit war, das Land über die Brandungswellen hinweg zu erleichtern, die hart an die Küste schloßen und das Land und Wäldern der Waren, von denen immer viel verloren ging, aus den Leichten nach vor diesen Wellen zu ermöglichen. Früher mußten die Landungsbote oft tagelang warten, wenn die Brandung besonders stark war. Am Ende der Brücke stehen die Zollgebäude, die Dampfräne laufen auf Schienen, und diese sind mit der Küste und den Inlandbahnen in Verbindung. Die Brücke ist im Lauf der Jahre verlängert worden; Erneuerungen sind wegen des Zerfallens der Pfeiler häufig notwendig.

Mannheim. Mittwoch früh kurz vor 6 Uhr wurde der beim städtischen Gas- und Wasserwerk angelegte 54jährige verheiratete Kanalarbeiter Ludwig Krauß aus Hagenbach in seiner hiesigen Wohnung aus bisher unbekanntem Ursachen von seinem seit Jahren lungentranken 23jährigen Sohn Theodor Krauß durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Der Mörder begab sich darauf, nachdem seine Mutter vor ihm gestanden war, wieder in sein Schlafzimmer zurück und brachte sich selbst eine lebensgefährliche Schußwunde in den Kopf bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Ueber die erschütternde Familiengeschichte werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Mutter war durch die auf den Vater abgegebenen Schüsse erkrankt und hatte sich, von ihrem Sohn eine Strecke verfolgt, in das fünfte Stockwerk geflüchtet, sonst wäre sie wohl auch dem Anschlag zum Opfer gefallen. Der Getötete war 54 Jahre alt und beim städtischen Gas- und Wasserwerk beschäftigt. Die Familie lebt in guten Verhältnissen und genießt einen guten Ruf. Das Ehepaar hatte nur diesen einen Sohn.

ber den kaufmännischen Beruf ergriffen hatte, aber seit Jahren lungenseidend war und deshalb seine Tätigkeit aufgeben mußte. Man nimmt an, daß der Bedauernswerte in Erkenntnis der Unheilbarkeit seines Zustandes sich entschloß, seinem Leben ein Ende zu machen und um seinen Eltern die Verzweiflung über seinen Tod zu ersparen, diese mit sich in den Tod nehmen wollte. Auf dem Tisch lagen verschiedene Entwürfe von Telegrammen an die Adressen von in Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Kaiserslautern wohnenden Verwandten. „Kommt sofort wegen Todesfall“, stand auf einem Zettel, der mit dem Namen der Mutter unterschrieben war. „Unsere Leichen sollen feuerbestattet werden“ auf einem anderen. „Wir wünschen ein Familiengrab“ stand auf einem dritten Zettel. Der Sohn wurde ins allgemeine Krankenhaus übergeführt, er wird aber schwerlich mit dem Leben davorkommen. Die Waise, eine Bromming-Pistole, hatte er sich erst in diesen Tagen gekauft. Frau Krauß war unter dem Eindruck des Furchterlichen wie geistesabwesend und nicht imstande, auch nur ein Wort zu sprechen. — Wie nachträglich gemeldet wird, ist Krauß im Allgemeinen Krankenhaus gestorben. Wie die Erhebungen ergaben, war seit einiger Zeit eine ernste Anfeindung zwischen Vater und Sohn eingetreten.

Landwirtschaftliches.

Den Masttieren darf nicht mehr Salz verabreicht werden, als nötig ist, um sie bei guter Fresslust zu erhalten und zur Aufnahme großer Futtermengen zu veranlassen. Das Kochsalz bewirkt, wenn es in zu starken Gaben verabreicht wird, eine zu große Wasseraufnahme. Hierdurch wird ein vermehrter Nährstoffverbrauch herbeigeführt, der jedenfalls für den Anfall von Fleisch und Fett von Nachteil ist. Dennoch kann unter Umständen, wie das aus einem Versuche hervorgeht, eine etwas gesteigerte Salzgabe bei Masttieren von günstiger Wirkung sein. Bei dem gedachten Versuche erhielten von vier Mastochsen zwei pro Tag und Stück 15 Gramm, die beiden andern 30 Gramm Salz, und als Futter Häfelf mit Trebern und Schlempe in Selbst-erhöhung in beliebiger Aufnahme. Letztere hatten größeren Appetit und Durst, und die Körperzunahme ging rascher vor sich, als bei den ersteren. Die Tiere, welche 30 Gramm Salz erhielten, hatten um 422 Pfund, die andern dagegen nur um 301 Pfund zugenommen.

Luftschiffahrt.

Witterfeld. Das im Besitz des Luftschiffbatallions befindliche Luftschiff B. 2, das auf der hiesigen Werft der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Stand gesetzt worden war, erlebte am Mittwoch seine erste Probefahrt. Im Begriff, zu landen, wurde es gegen die Halle getrieben; die Halle stieß an die Halle und erhielt einen Riß, wodurch das Schiff zu Boden kam. Es ist einiger Materialschaden an der Gondel entstanden. Von den sechs Insassen erlitten zwei leichte Verstauchungen an den Füßen.

Baden-Baden. Außer dem Kolonial-Witterhütter ist jetzt auch Delmud Orlu aus Garmisch einetroffen und Leo Reichardt aus Darmstadt wird erwartet. Bis heute Freitag vormittag 10 Uhr sollen sämtliche Teilnehmer am Jubiläumstreffen auf dem hiesigen Flugfeld anwesend sein. Dem Schau- und Vorkursen wohnen das hiesige Beobachtungsamt, Prinz Heinrich von Preußen und Graf Zeppelin bei.

Reims, 18. Mai. Der Officier Pierre-Marie, der mit Veranant a. D. Dupuis als Passagier aufsteigen war, starb infolge eines Windstöße ab. Das Veranant arriet in Brand und die Flammen erkletterten das Flugzeug. Veranant Dupuis wurde in

verlostenen Rukande unter den Trümmern hervorgezogen. Pierre-Marie ist am Nachmittag den erlittenen Verletzungen erlegen. Los Angeles. Der Flieger Hardlee ist beim Probeflug abgestürzt und getötet worden.

Buntes Allerlei.

München. Hofkapellmeister Weidler, Cosima Wagners Schwiegersohn, hat sich von seiner Gattin Helde Wagner scheiden lassen. Helde Wagner ist die dritte Tochter von Cosima Wagner.

Croythal. Ein betrunkenen Hüttenarbeiter, der morgens von seiner Arbeit heimkehrte, fing Streit mit seiner Frau an, bei dem er diese mit einem Stockchen schwer mißhandelte. Dann ging er in das obere Stockwerk, wo seine verheiratete Tochter noch schlief. Ohne die geringste Veranlassung schloß er der völlig schlaflosen den Leib auf, so daß für ihr Leben zu fürchten ist. Die schwerverletzte junge Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, während der Vater dem Gerichtsgefängnis in Hülshausbach zugeführt wurde.

Pforzheim. Bei Enzberg rannte heute nacht 2 Uhr ein Automobil, in dem der Maurermeister Reber sowie der Ingenieur Hermann Käfer sich befanden, in ein Sandfuhrwerk. Die Deichsel des Fuhrwerks drückte Käfer den Brustkasten ein, so daß er sofort tot war. Reber, sowie der Chauffeur sind leicht verletzt. Das Automobil ist zerstört, das Pferd des Wagens tot.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Blütezeit!“

Der Mai, der mit blühendem Strauch — die Freunde der Flora erfreute, — lockt wieder in's Freie hinaus, — die weil er die Blüten erneute — da werden die Herzen so weit — da singt man mit frohem Gemüte: — noch ist ja die herrliche Zeit — noch sind ja die Tage der Blüte! — Man merkt sie in Gärten und Wald — man spürt sie auf Wiesen und Rasen — man kann ihre Zaubergewalt — bewundern an schillernden Rosen, — ein Blütenbold hier und bald dort, — sogar an dem Aufbau der Hüte — dann festgesetzt werden sofort: — Es sind jetzt die Tage der Blüte! — In Mai baut der Vogel sein Nest — er tut's aus natürlichem Triebe, — der Mai, dies steht sicher und fest, — erweckt auch im Menschen die Liebe. — In Händen hat Amor das Heil — der nimmer vergehlich sich müht, — am flüchtigsten geht sein Geschäft — im Mai, in den Tagen der Blüte! — Viel Zeichen und Wunder gescheh'n — und doch läßt sich nimmer verhüten, — wenn man sich die Wallstier weh'n — dann fällt wohl ein Reiz in die Blüte! — Die Vogel und Wettergebraus — die Blüten zerstören und tödten, — zieht plötzlich das Mißgeschick aus — die Hoffnung im Keim zu erstickt! — So pökt der Ostwind nicht zart — die „Deutschland“, die rauh er zerdrückt, — jedoch ihr die lustige Fahrt — ob blühenden Blüten mißglückt — ach wieder mal ging es nicht gut, — zu arg war des Sturmgefells Blüten, — doch Hoffnung hebt wieder den Mut, — noch Sturm — kommen Tage der Blüten! — Auch Stürme gibts leider im Mai — und überall sind sie zu spüren — In Frez ist man eben dabei — den Sultan zu pensionieren — Der Herr von Marotto o Graus — spricht leise mit bangem Gemüte: — s'ist besser, ich wondere aus, — hier kommt mein Geschäft nicht in Blüte! — Nichts Vollkommenes gibts auf der Welt — manch einer hat Schmerzen und Kummer, — und der, dem sein Dasein gefällt, — der zog eine glückliche Nummer, — er schiebt alle Sorgen beiseit! — Ihn kümmern dieselben nicht weiter, — er freut sich der herrlichen Zeit, — der Tage der Blüte! Ernst Heiler.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. In den Wandbelagungen des Reichstages war gestern das Gerücht verbreitet, zum Anfang des nächsten Jahres solle eine neue preußische Wahlrechtsvorlage ausgearbeitet werden.

Essen, 18. Mai. In der Krupp'schen Fabrik kam gestern ein 30-jähriger Arbeiter in die elektrische Starkstromleitung und wurde auf der Stelle getötet.

Dortmund, 18. Mai. Auf der Zeche Hohlstein in Söde in Westfalen erlitt der Bergmann Heinrich Hans durch herabstürzende Gesteinsmassen so schwere Verletzungen, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde.

Münster i. W., 18. Mai. In Seitenrade bei Bidinghausen badete gestern nachmittag ein Lehrer mit sechs Schülern von 13 und 14 Jahren in einer Berggrube. Dabei gerieten sie an eine tiefe Stelle und ertranken sämtlich.

London, 18. Mai. In dem Kinematographen-Film-Geschäft von Williamson im Londoner Westend brach gestern Abend Feuer aus, das bei der Masse des leicht brennbaren Materials in dem Gebäude schnell großen Umfang annahm. Heißige Flammen schossen aus den Fenstern. Das zahlreiche Personal in dem viele Stock hohen Hause befand sich in größter Gefahr. Diejenigen Personen, die sich im ersten Stock befanden, sprangen auf die Straße und wurden von der dort versammelten Volksmenge aufgefangen. Auch an den höher gelegenen Fenstern sah man Personen, die sich auf die Straße stürzen wollten, jedoch davon abgehalten werden konnten. Sie wurden sämtlich von der Feuerwehr gerettet. Es gelang, den Brand auf die beiden unteren Stockwerke zu beschränken.

Wien, 19. Mai. Gustav Mahler ist gestern Abend 5 Minuten nach 11 Uhr im 51. Lebensjahre gestorben. Mahler hatte bereits am Nachmittag das Bewußtsein verloren.

Leitung Guido Feldler, Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Reklame- und Anzeigenenteil Julius Synte, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biebrich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Feldler in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil.

MANOLI
Cigarettes
Specialmarken
ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO

Flammer's *Trifla* Neue Packung **15 Pfg.** *Triflungöl*
find billig, sie kosten nicht mehr wie jedes gleichartige erstklassige Waschmittel. Die wertvollen Geschenke werden im Preis nicht mitbezahlt. Die Ersparnisse eines wissenschaftlich und technisch vollendeten Großbetriebes, die Unterlassung sonstiger kostspieliger Reklame ermöglichen sie.
Geschenk Nr. 33 

Verfönerungs-Verein Hochheim a. M.
Morgen Samstag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
im großen Bieraal des Gasthauses „Zum Weibergarten“ (Gerr R. Meißner).
Tagesordnung:
1. Geschäftliches;
2. Naturkundlicher Vortrag.
Gäste sind freundlich willkommen.
Spezial-Bettfedernverkauf!
Daunen Pfund 4.50 und höher
Prima Kupf 1.50 und höher
Barchent u. fertige Betten billigst
Fr. Eisenblätter, Mainz,
Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 40
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Fabrik
mit elektrischem Betrieb.
Tafelbtt werden Betten, Bettfedern gereinigt und aufgebämmt.
Tafelbtt 2.-, Kissen 0.60.

Lüchtiger Küfer
lucht Stelle. 230
Kühleres Metall-Expedition.
512R Ein prima 1906
Pianino
direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Firma bezogen ist stets das beste und billigste und gewährt sicherte Garantie. Man verlange Verträge mit Leistungsbedingungen und Referenzen von der 430a
Wiano-Bananfalt
Willy. Müller, Mainz,
Geogr. 1843. Münchenerstr. 3.
500 Erfinder-Aufgaben
30 Wz. Patentausgaben. Erfindung u. Erwerbungs. 1776
4000a) W. Martens, Gassel,
475R) Cobenzsollicitrahe 1.
Schöne Fertel
auswärts zu verkaufen. 244
Kühleres Metall-Expedition.

Mein Prinzip ist: Bessere Ware für weniger Geld
Nur **1. Stock** **Schick u. modern** sind **Kein Laden**
2-reihige Anzüge
in 25 Herrengrößen am Lager vorliegend in brauner und grauer englischer Ausmusterung. Massarbeit absolut nicht nachzubezahlen, die ich aus prima Stoffen selbst verfertige.
Für Herren
14⁵⁰ 18⁰⁰ 22⁵⁰ 26⁵⁰ 29⁰⁰
34⁰⁰ 39⁵⁰ 44⁰⁰ 49⁵⁰ 52⁰⁰
Für junge Herren
besonders elegant verarbeitet, auf 2 Stöße mit langem Hals.
9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁰⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰ 24⁵⁰
28⁰⁰ 32⁵⁰ 36⁰⁰ 39⁵⁰
Für Knaben u. Kinder
ca. 150 Stück vorräthig vom schicksten „Sant-Anso“ bis zum hohelocantischen „Prinz Heinrich“. Adler, Schiller, Mozart, Korkoff und Bienen-König.
2⁵⁰ 2⁸⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁰⁰
9⁵⁰ 12⁰⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁰⁰ 21⁵⁰
Lüster- Leinen- Joppen
Loden-
in denkbar größter Wahl.
Elegante Maß-Anfertigung
Frau Löwenstein Wwe. Mainz.
1. Stock nur Bahnhofstraße 15 kein Laden. 4083a

Carl Kalb Sohn Nachfolger
Bankhaus gegründet 1840
Wiesbaden
Wilhelmstraße 9, gegenüber Lulsenstraße, Ecke Bismarckplatz
Besorgung aller bankgeschäftl. Transaktionen
Insbesondere:
Verkauf guter Papiere zur Anlage von Geldern
Lombard-Darlehen :: Wechsel-Diskontierung
Kostenfreie Einlösung von Coupons 3 Wochen vor Verfall
Verzinsung von Spareinlagen und Depositen
Vermietung von Fächern in Stahlpanzercafes
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots
3072a